



IN EUTRITZSCH UNTERWEGS

Eutritzsch – das ist Vergangenheit und Gegenwart. Gosenschänke und Wohnungsleerstand, Eutritzercher Markt und Eutritzercher Zentrum.

STECKBRIEF

- Grenzen: Nördliche Rietzschke, Wiederritzsch, Mockau, Gohlis und Leipziger Nordvorstadt
Fläche: 4,8 Quadratkilometer
Einwohner: 11.363
Eingemeindung: 1. Januar 1890
Postleitzahl: 04129
Schulen: drei Grundschulen, eine Förderschule, eine Berufsschule
Firmen: 1191
Gastronomische Einrichtungen: 52, davon ist die wohl bekannteste die Gaststätte und Pension „Lutherburg“; absoluter Insider-Szene-Tipp ist der „Unterrock“ im Keller des Geysershauses – jedenfalls für alle, die das besondere Ambiente mögen.
Besonderheiten: In Eutritzsch ist der älteste Fußballverein Sachsens, der SV Lipsia 93 ansässig.
Sehenswertes: Eutritzercher Rathaus, Parkbühne, Eutritzercher Park
Webseite: www.eutritzsch.de

Was verbindet Sie mit Ihrem Ortsteil?



Bernd Werner

Bernd Werner, Inhaber des gleichnamigen Schreibwarenladens in der Delitzscher Straße: „Ich bin in Eutritzsch geboren, in genau dem Haus, in dem unser Laden ist. Ich gehöre quasi zum Dorf. Außerdem habe ich die größte Zeit meines Lebens hier verbracht, im Eutritzercher Park meine erste Zigarette geraucht.“



Thomas Müller

Thomas Müller, Pfarrer an der Christuskirche: „Ich bin seit 1975 in Eutritzsch Pfarrer und habe dadurch viele Verbindungen zu Familien. Es ist immer hübsch, wenn ich jetzt die Kinder von Leuten taufe, die ich vor einigen Jahren auch schon konfirmiert habe.“



Jürgen Wehrauch

Jürgen Wehrauch, Vorsitzender des Bürgervereins: „Ich habe in Eutritzsch meine Familie gegründet und viel an der Umgestaltung des Ortes mitgewirkt.“



Thomas Farken

Thomas Farken, Geschäftsführer des Geysershaus-Vereins: „Mich verbindet die enge Zusammenarbeit mit den Partnern hier mit dem Ort. Auch ich in Eutritzsch, ein sehr interessanter Ortsteil.“

Was würden Sie gern ändern?

Bernd Werner: „Ich würde die Gosenschänke wiederbeleben. Und natürlich dem Eutritzercher Markt wieder ein Gesicht geben. Aber das sind Wunschträume, denn wer soll dort schon eine Schänke hinbauen?“
Thomas Müller: „Ich würde den Menschen, die an großen Straßen wie der Delitzscher Straße in Häuser investieren, steuerliche Anreize dafür geben. Es ist sehr schade, dass dort so viele Häuser leer stehen.“
Jürgen Wehrauch: „Ich würde mich freuen, wenn wir weniger Leerstand hätten. Ich wünsche mir, dass Bürger in den Ortsteil ziehen und sich wohlfühlen. Und ich würde mich besonders freuen, wenn der Eutritzercher Markt mit einer Gosenschänke wieder stärker ins Licht rücken würde.“
Thomas Farken: „Ich würde die Anwohner gern noch besser vor unserem Lärm und unserer Musik schützen. Und ich wünsche mir natürlich weiterhin so viele Besucher im Geysershaus.“

Texte: Linda Polenz
Fotos: André Kempner
Grafik: Klaus Kasler

Sanierung des Areals Heinicke-/Gedickestraße auf Eis / Einwände vom Denkmalschutz

Die Wohnanlage in der Heinicke-/Gedickestraße. Sie sorgt derzeit für Aufregung bei den Eutritzerchern – weil es mit der Sanierung in diesem Gebiet nicht voran geht. „Es stagniert“, sagt Bürgervereins-Chef Jürgen Wehrauch. „Wir würden uns aber freuen, wenn es in diesem Bereich zügig vorwärts gehen würde.“

Das Problem: Im Juli dieses Jahres wurde das Areal an die holländische Investorengruppe Floreijn verkauft (die LVZ berichtete). Schrittweise sollte das Objekt saniert werden. Unter anderem sind gläserne Außenaufzüge vorgesehen – was das Leipziger Amt für Bauordnung und Denkmalpflege abgelehnt hat. Nun läuft das Widerspruchsverfahren. Und keiner will sich so wirklich zum Stand äußern.

„Die Gebäude wurden 1928 bis 1930 gebaut“, erzählt Abteilungsleiter Norbert Baron. Vier Geschosse plus Dach. Das gesamte Gebiet umfasst zehn Häuser, etwa 100 Wohnungen. „Die Aufzugstrüme sind ziemlich hoch“, so Baron. „Dadurch verändern sie das Erscheinungsbild des Ortsteils.“ Das ist für den Denkmalschutz nicht zu vertreten. Einen Vorschlag habe seine Behörde auch gemacht, sagt Baron. Allerdings könne er darüber nicht sprechen, weil es eben noch ein laufendes Verfahren ist, welches bei der Widerspruchsbehörde liegt.

Eine Eingemündung: In diesem Streit ist weit und breit nicht in Sicht. Was vor allem den Bürgerverein stört. „Wir würden uns wirklich freuen, wenn es schnell zu einem Kompromiss käme“, so Wehrauch. „Denn die Sanierung dieser Wohnungen könnte den ganzen Ortsteil beleben.“ Momentan seien viele Gewerbetreibende dabei, ihre Läden zu schließen. Weil eben zu wenig Menschen in Eutritzsch wohnen, die Geld in den Geschäften lassen könnten. „Die Umsätze sind zu gering“, meint Wehrauch. „Deshalb müssen viele dicht machen.“ Zahlreiche Eutritzercher würden bereits auf die Sanierung der Wohnanlage warten. „Das wäre ein Aufschwung für das ganze Umfeld.“ Nicht zuletzt könnte dann auch wieder Leben in den Eutritzercher Markt einziehen – der gammelt momentan so vor sich hin. So, wie auch viele andere Gebiete des Ortsteils.

Der örtliche Partner von Floreijn Invest ist die CG-Gruppe. Die Holländer haben nicht nur die Gebäude in Eutritzsch, sondern auch mehrere hundert Wohnungen in Gohlis und Löbnitz gekauft. Nun sollen sie nach und nach denkmalgerecht saniert werden. Alle Häuser, die mehr als drei Etagen zählen, werden Aufzüge erhalten. So jedenfalls sagte es Christoph Gröner von der CG-Gruppe im Juli. Ob das trotz der Einwände des Denkmalschutzes noch möglich ist, wird die Entscheidung der Widerspruchsbehörde zeigen. Gröner war trotz mehrmaliger Nachfragen zu keiner aktuellen Stellungnahme zu erreichen.



Sanierungsfall: Die Wohnanlage in der Gedickestraße, gebaut 1928 bis 1930, ist leer und mehr und mehr dem Verfall preisgegeben.



Glücksfall: Das Eutritzercher Rathaus wurde vor drei Jahren durch die Wogetra komplett saniert und in strahlendem Glanz wiedereröffnet.

LESERGESCHICHTEN

Lebendige Erinnerungen

Von seinem über alles geliebten Dorf Eutritzsch schreibt Lutz Bever in einem Brief an die LVZ. „Wenn ich heute diesen Namen ausspreche oder nur daran denke, werde ich weich wie Butter“, heißt es gleich im ersten Satz. Genau 23 Jahre seiner Kindheit und Jugend habe er in Eutritzsch verbracht, erzählt der heute 61-Jährige. Und an viele Dinge könne er sich noch genau erinnern.

So sei er einmal im Eutritzercher Park auf dem noch nicht ganz zugefrorenen Teich eingebrochen. Die Schlittschuhe hatte er sich unter die Gummistiefel geschnallt, weil keine anderen Schuhe vorhanden waren. „Wenn ich heute zurückgehe und etwas wehmütig vor der großen Wohnanlage in der Gedicke/Bonhoefferstraße stehe, dann höre ich die

vielen Kinderstimmen, mit denen ich zusammen gespielt habe“, sagt Bever. „Aber auch die Mütter und Väter, die am Abend nach uns riefen oder pfliffen.“

Autos hatten damals noch Seltenheitswert. Es sei denn, es war Messe in der Stadt, im Frühjahr und im Herbst. „An Eutritzsch kam keiner vorbei“, berichtet Bever. Schließlich führte die Autobahnabfahrt in die Stadt direkt durch den Ortsteil. „Auch wir hatten immer Messebesuch“, erinnert sich Bever. „Da wurde alles fein gerichtet.“ Er habe selbst die Bettgestelle vom Boden holen müssen. Zudem wurden ein Gästezimmer und die restliche Wohnung messefein gemacht. „Die Erinnerungen bleiben“, so Bever. „Sie sind so nah – und doch irgendwie schon so fern.“

Zufriedene Bewohner

Seit mehr als 62 Jahren wohnt Christa Riedel in Eutritzsch. Also seit ihrer Geburt. „Meine Eltern hatten eine Wohnung in der Schönefelder Straße 1“, erzählt sie. Erdgeschoss. Beste Wohnlage, wie sie sagt. „Heute wohne ich mit meinem Mann Helmut darin.“ Und es gefalle ihr ausgezeichnet. „Ich möchte nicht weg“, meint die 62-Jährige. „Vor allem würde ja jetzt alles schön saniert.“

Nur der Eutritzercher Markt, der könnte ein bisschen mehr gepflegt werden. „Der ist schon ganz schön verunstaltet“, so Riedel. „Und der Brunnen ist eine einzige Baustelle.“ Dennoch, für sie gebe es keine bessere Wohnlage als Eutritzsch. „Ich bin schon hier in die Schule gegangen“, erzählt sie. „Das war damals die 34. Schule.“ Ihre Kinder besuchten am gleichen Ort später die Galinin-Schule – und jetzt gehen ihre Enkel immer noch an gleicher Stelle in die Carl-von-Linne-Grundschule.

Ungewöhnlicher Handball

Rolf Schilde die Erinnerungen an das Feldhandballteam der Spielgemeinschaft Eutritzsch nicht in Vergessenheit geraten lassen. „Die Mannschaft war 1950 erster DDR-Meister im Feldhandball“, sagt der 73-Jährige. Er selbst hat in der dritten Jugendmannschaft des Vereins gespielt – und sich einen LVZ-Beitrag über die Meister aufgehoben. „Das entscheidende Spiel war gegen Rostock“, so Schilde. „Das haben wir mit 8:5 gewonnen.“

Schilder. „Da kann man sich vorstellen, wie wir rennen mussten.“ Mittlerweile wohnt Rolf Schilde nicht mehr in Eutritzsch. Er ist nach Paumdorf gezogen. „Aber ich habe 16 Jahre lang in der Haferkornstraße 35 gewohnt“, so der Rentner. „Außerdem wurde ich in der Christuskirche getauft und konfirmiert.“ Und er habe eben leidenschaftlich gern Feldhandball in Eutritzsch gespielt. „Damals gab es den Hallenhandball noch nicht. Das kam erst viel später“, erinnert sich Schilde. „Für uns diente die Turnhalle nur als Notbehelf und Ausweichquartier für den Winter.“ Ansonsten ging es raus an die frische Luft.

Berühmter Vater

Marianne Schirmer möchte die Erinnerungen an ihren Vater weiterleben lassen – und wandte sich daher mit einem Brief an die LVZ. „Als ich vor 15 Jahren die Broschüre „Eutritzsch, historische Ansichten eines Stadtteils“ in die Hände bekam, war ich erfreut, aber auch erstaunt und traurig“, schrieb sie. Denn: Das Titelbild stammt aus der Feder ihres Vaters, dem Volksschullehrer Walter Heidel.

Etwas 1932 habe er sich Informationen über den Ortsteil eingeholt, bei Pfarrer Volland und bei Pfarrer Wagenknecht. „Wir waren stolz auf unseren Vater“, sagte die älteste von drei Geschwistern. „Seine Zeichnung wurde auch auf Postkarten vervielfältigt und gezeigt.“

Heute würde allerdings kaum noch jemand, von wem das Bild stammt. Damals wurde noch mit einer Feder gezeichnet. „Mein Vater war ein Künstler, der viele wunderschöne Aquarelle, Federzeichnungen, Holzschnitte, auch Scherenschnitte geschaffen hat“, so Schirmer. „Jetzt bin ich enttäuscht, dass sein Name verloren gegangen ist.“ Denn nach seinem Tod 1960 seien viele Arbeiten verschwunden. „Er illustrierte auch Programme für Feste in Leipziger Schulen“, erzählte die Tochter.

Seine Stifte, Federn, Papier und Farben bezog er aus dem Schreibwarengeschäft Werner in der Delitzscher Straße. „Das gibt es heute noch“, so Schirmer. „Nur die Eltern, die meinen Vater kannten, leben nicht mehr.“

Aktiver Rentner

Richtig aktiv im Ortsteil ist Dieter Pfeiffer. „Seit 34 Jahren helfe ich mit, Eutritzsch zu gestalten“, erzählt der 72-Jährige. Zusammengekommen sind 20 Kilogramm an Dokumentationspapier zu über 90 Aktionen. „Beispielsweise war ich an Messen, Ausstellungen und Straßenfesten beteiligt“, so der Eutritzercher.

Auch in puncto Freiflächengestaltung habe er sich engagiert. Vieles sei allerdings durch den Geldmangel der Stadt gestorben. „Anfangen hat es eigentlich mit rein egoistischen Gesichtspunkten“, erinnert sich Pfeiffer. „Ich wollte mit meiner Frau einfach schöner wohnen.“ Später kamen dann auch die Vorteile für die Wohnungsgenossenschaft und die Vorteile für die Umwelt hinzu. „Wir gestalten ja das Wohnumfeld“, erklärt Pfeiffer. Beispielsweise durch Pflanzaktionen. Zum größten Teil finanziert das der Rentner aus eigener Tasche.

Schrittweise Sanierung

Genau 50 Jahre und zwei Monate wohnt Günter Hiering nun schon in der Thaeerstraße 40. „Damals war das mal Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft“, so der heute 79-Jährige. Er habe früher beim Fernmeldewesen gearbeitet. „Heute gibt es nicht mehr viele von den alten Bewohnern in unserem Block“, sagt Hiering. „Viele sind gestorben oder weggezogen.“ Etwa 50 Prozent, so schätzt er, seien noch vom alten Bestand. „Früher haben uns ja viele beneidet“, erzählt der Rentner. „Unser Wohnzimmer liegt auf der Südseite und wir haben einen schönen Balkon.“ Überhaupt sei die Wohnlage in Eutritzsch sehr

gut, weshalb auch viele nach ihm eingezogen seien. „Aber man muss sich das mal vorstellen“, sagt Hiering. „Damals haben wir 42 Ostmark für unsere 72 Quadratmeter große Wohnung bezahlt.“ Heute muss er für die gleiche Wohnung 510 Euro hinlegen. „Aber ich bezahle es gern, weil ich viel Komfort genieße und mich zudem noch richtig wohl fühle.“ Nicht zuletzt, weil Haus und Wohnung erst saniert wurden. Ganz behutsam, Stück für Stück. In genau drei Schritten, wie Hiering erzählt. „Erst die Fenster, dann die Sanitäranlagen, zuletzt außen“, sagt er. „Und ich bereue es nicht, dass ich hier wohnen geblieben bin.“

STATISTIK

Bei Straftaten und Kitas jeweils Platz eins

In Sachen Straftaten ist Eutritzsch mit 1791 Delikten jährlich Spitze im gesamten Stadtbezirk Nord – so kriminell geht es in keinem Ortsteil des Stadtbezirkes zu. Unter der Gesamtzahl sind 911 Diebstahlsdelikte, 82 Körperverletzungen und 222 Sachbeschädigungen. Auf 1000 Einwohner kommen in Eutritzsch 166 Straftaten. Der Durchschnitt Leipzigs liegt bei 132 Straftaten je 1000 Einwohnern.

Dafür hat Eutritzsch allerdings mit sechs auch die meisten Kindertagesstätten im Stadtbezirk, sie stellen 416 Plätze zur Verfügung.

Bei Alter und Autos Platz zwei und drei

Mit 6422 Kraftfahrzeugen, die in Eutritzsch gemeldet sind, belegt der Ortsteil im innerstädtischen Vergleich den dritten Platz. Insgesamt 5235 Personenwagen, darunter 3698 private, 991 Nutzfahrzeuge und 196 Kraftfahrzeuge sind in Eutritzsch registriert. Auf 1000 Einwohner fallen somit 345 private Autos.

In puncto Durchschnittsalter reiht sich Eutritzsch auf dem zweiten Platz hinter Gohlis-Nord im gesamten Stadtbezirk ein. Im Mittel sind die Menschen in Eutritzsch genau 43,6 Jahre alt.

Eu, die Rietzschke

Im Jahr 1335 wurde Eutritzsch erstmals urkundlich erwähnt, damals unter der Bezeichnung „Udericz“. Knapp 50 Jahre später, 1381, kaufte die Stadt Leipzig das Dorf von Rudolf von Bünau.

Das erste Schulhaus wurde 1576 in Eutritzsch errichtet – auf dem Kirchgelände, nachdem die Kirche im Jahr 1503 umgebaut worden war. Die Eutritzercher Schänke, die spätere Gosenschänke, wurde 1640 am Dorplatz, dem heutigen Eutritzercher Markt, erweitert. Genau 65 Jahre später bestand das Dorf aus 36 Bauerngütern und einem Haus.

Im Jahr 1738 wurde die Gose in Eutritzsch eingeführt. Bereits 1840 siedelten sich die ersten Industriebetriebe an, unter anderem eine Kammgarnspinnerei. Entlang der Delitzscher Straße wurde zum ersten Mal der Ort großflächig erweitert. Die Firma Hamm verlagerte 1855 die erste landwirtschaftliche Maschinenfabrik Deutschlands nach Eutritzsch. 17 Jahre später nahm die Eisengießerei von Franz Mosenthin ihre neuen Fabrikanlagen in der Nähe der heutigen Mörikestraße in Betrieb.

Im selben Jahr eröffnete die erste Eutritzercher Pferdebahnlinie, die am „Goldenen Helm“ endete. 16 Jahre später, 1888, wurde das Rathaus errichtet. Im Jahr 1889 gründete sich der erste Eutritzercher Gartenverein „Naturheilkunde“. Ein Jahr später wurde der Ort nach Leipzig eingemeindet, mit damals 9623 Einwohnern.

1899 begann die Errichtung des ersten Teils des Eutritzercher Parkes nach Plänen des Stadtgartendirektors Wittenberg. Im Jahr 1914 wurde der Park erweitert. In der Zwischenzeit entstand 1903 die Berliner Brücke an der Theresienstraße mit einem Fußgängertunnel. Im Jahr 1913 fand das zwölfte Deutsche Turnfest mit 70 000 Teilnehmern östlich des Eutritzercher Marktes statt. Im selben Jahr eröffnete das Städtische Krankenhaus St. Georg. Einige Jahre später, 1960, wurde die alte Gaststätte Kümmeapotheke abgebrochen, 2001 folgte der Abriss der Gosenschänke am Eutritzercher Markt. Dazwischen entstand 1997 das Eutritzercher Einkaufszentrum, musste aber auch 1999 das alte Kino schließen. Im Jahr 2004 wurde das sanierte Eutritzercher Rathaus wieder eröffnet.

Übrigens: Einer Legende zu Folge hat Eutritzsch seinen Namen von slawischen Bauern, die in der Gegend auf die Rietzschke trafen und meinten: „Eu, die Rietzschke!“

LVZ-Reporterwagen in Anger-Crottendorf

Der nächste Leipziger Ortsteil, den die LVZ besucht, ist Anger-Crottendorf im Stadtbezirk Ost. Wohnen Sie in Anger-Crottendorf? Kennen Sie sich in der Geschichte des Ortsteils blendend aus? Gefällt Ihnen etwas besonders oder eben gerade nicht? Warum wohnen Sie ausgerechnet in diesem Ortsteil?

Wenn Sie, liebe Leser, interessante, amüsante oder einfach nur erzählenswerte Geschichten rund um Anger-Crottendorf, oder einen anderen Ortsteil, haben, berichten Sie uns davon. Morgen steht dafür von 17 bis 18 Uhr unser LVZ-Reporterwagen mit Linda Polenz an Bord an der Trinitatiskirche. Theodor-Neubauer-Straße, für Sie bereit. Selbstverständlich können Sie uns auch schreiben an LVZ Lokalkorrespondenz, Petersteinweg 19, 04107 Leipzig. Auf dem elektronischen Weg finden Sie den Kontakt zu uns über die Email-Adresse leipzig@lvz.de, und telefonisch können Sie uns über die Nummer 0341 21811321 oder per Fax über die Nummer 0341 9604631 erreichen.